

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Beizeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiedererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Gleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Nr. 52.

Samstag, 2. März 1907.

11. Jahrgang.

**Die heutige Nummer umfasst 6
Seiten, außerdem liegt die illustrierte
Gratisbeilage bei.**

Kotales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 2. März 1907.

— In rund vier Wochen ist Ostern. Lauter als sonst im Jahre erklingt da die Frage: Was willst Du werden? Aber sie ist nicht mehr so leicht wie früher beantwortet, auch dann nicht, wenn es sich um einen Beruf im praktischen Leben handelt. Das gilt auch für den Fall, daß der gute Rat gegeben wird, Reizung und Fähigkeiten vor anderem sprechen zu lassen. Das praktische Arbeitsleben hat sich in der neuesten Zeit weit verzweigt, es sind erhebliche Umgestaltungen und Erweiterungen eingetreten, die die Ausbildung und für später auch die Erwerbs- und selbständigen Existenzverhältnisse geändert haben, so daß mehr als ein Beruf wesentlich bessere Chancen wie früher bietet. Von all dem können die Eltern nicht unterrichtet sein und von den jungen Leuten, die zu Ostern die Schule verlassen, ist das erst recht nicht zu verlangen. Aber, was man nicht weiß, das soll man zu erfahren suchen, und die Befolgung dieses Rates ist um so wünschenswerter, als wir heute kaum etwas Wichtigeres kennen, als dem Nährstand in Stadt und Land tüchtige junge Leute zuzuführen, die dereinst eine Stütze ihres Standes zu werden versprechen. In Erkenntnis dessen haben sich in verschiedenen deutschen Städten erfahrene Männer des praktischen Lebens zusammengetan, um herangewachsenen jungen Leuten resp. deren Eltern bei der Wahl eines Berufsberufes mit gezielten Ratschlägen zur Seite zu stehen, in denen auf Tatsachen aufmerksam gemacht wird, die nicht so ohne Weiteres an der Oberfläche liegen. Anderswo ist diese Raterteilung von Lehrern und Interessenten der Fortbildungsschulen, die einen tieferen Einblick in die lokalen Gewerbe- und Erwerbsverhältnisse haben, in die Hand genommen, außerdem haben auch Gewerbe- und andere Vereine ihre rege Teilnahme dafür bekräftigt. Es wäre wohl zu wünschen, daß überall solche Rat-Erteilung, die ja leicht in mündlichen Besprechungen zu geben ist, eingeführt würde, denn sie nützt dem ernstlichen und gewissenhaften Lernen ganz außerordentlich. Es braucht wahrhaftig niemand Angst zu haben, daß ihm zu viel beigebracht werden könnte. An Gelegenheit, seine Kenntnisse im Leben zu betätigen, fehlt es keinem. Geld und Geldeswert kann man verlieren, es kann einem entwendet werden, Wissen und Können sind feste Kapitalien, die sich immer gut verzinsen und nie ihren Wert einbüßen.

— Gemeinnützige, kostenfreie Unterrichtskurse für jeden Vorwärtstrebenden zur Erlernung der englischen und französischen Umgangssprachen, sowie doppelter und einfacher Buchführung, Handelskorrespondenz, Rechnen, Wechsellehre und Stenographie finden in diesem Semester an der Berliner Handels-Akademie Reil statt. Aus-

wärtige erhalten den Unterricht nach genauer Anleitung schriftlich. Am Schluß findet eine Prüfung statt. Kostenfreie Überwachung aller Arbeiten durch erstklassige Fachlehrer. Die zum Unterricht nötigen Materialien hat sich jeder Teilnehmer selbst zu beschaffen, weitere Kosten als Porto erwachsen dann nicht. Höhere Schulbildung ist nicht erforderlich. Unterrichtsdauer 4—6 Monate pro Fach. Anfragen unter Beifügung des Rückporto sind an die Direktion der Berliner Handels-Akademie L. Reil, Berlin, SW 68, Markgrafenstraße 19, zu richten.

Kastel, 1. März. In den nächsten Tagen wird hier eine Bürgerversammlung abgehalten, in der die Eingemeindungsfrage zur Beratung kommen und der Gemeinderat veranlaßt werden soll, eine Verständigung mit Mainz herbeizuführen.

Frankfurt a. M., 1. März. Gestern früh löste sich in der Waldstraße 9 in Niederrad der 44-jährige Schreiner Heinrich Arnold. In seinem Schlafzimmer setzte er sich auf Sofa, lud sein Scheibengewehr mit einer Infanteriepatrone und schoß sich in die Brust. Das Geschloß durchbohrte den Körper und drang noch in die Wand ein. Arnold verschied nach wenigen Minuten. Er hinterläßt zwei erwachsene Kinder. Die Leiche wurde nach dem Niederrader Friedhof gebracht.

Offenbach, 1. März. Durch einen dreifachen Schwindel ist eine Schrifstgießerei in der Domstraße schwer geschädigt worden. Nach vorheriger telephonischer Anfrage traf Mittags um 1/2 1 Uhr ein mit einem Schimmel bespanntes Fuhrwerk in der Fabrik ein und nahm im angeblichen Auftrag einer bekannten Frankfurter Firma Blei im Werte von 1040 Mark auf, mit dem es in der Richtung nach Frankfurt fortfuhr. Auf nähere Erkundigungen erfuhr die Schrifstgießerei, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Dieser ist offenbar in demselben Menschen zu suchen, der in den letzten Wochen andere hiesige Metallfirmen in ganz ähnlicher Weise betrogen hat.

Nierstein, 1. März. Ein schwerer Unglücks ereignete sich auf dem Rhein. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache sank die Baggermaschine der Gebrüder Hofmann in Frankfurt. Der Baggermeister ertrank. Der Maschinist aus Mainz konnte sich retten, erlitt aber erhebliche Verletzungen.

Radenheim, 1. März. Hier wurde im Rhein gleich oberhalb des Bahnhofes eine etwa 24-jährige weibliche Leiche gelandet, die erst kurze Zeit im Wasser gelegen hat. Die Leiche war fein gekleidet und trug eine Uhr mit goldener Kette. Man vermutet, es sei eine junge Frau aus Oppenheim.

Langenschwalbach, 1. März. Auf dem Sägewerk der Gebrüder Wölter wurde einem Arbeiter, der an der Bauholzsäge beschäftigt war, durch einen zurückfliegenden Holzsplinter der Leib vollständig aufgerissen.

Würzburg, 1. März. Der Student Arthur Burt aus Neuhausen (Württemberg), der am 1. Februar d. J. auf dem Nachhausewege von einer Kneiperei den Studenten Karl Filauer

aus Huppenheim erschoss, wurde aus der Haft entlassen.

Cöln, 1. März. Die Strafkammer verurteilte eine aus sechzehn jungen Burschen bestehende Diebesbande, die in den Vororten Kölns umfangreiche Diebstähle ausgeführt hatten, zu empfindlichen Gefängnisstrafen. An der Spitze der Bande standen zwei Söhne eines Kölner Schutzmannes.

Deffau, 1. März. Das Urteil des Prozesses, der das blutige Nachspiel im Wahlkreise Anhalt I behandelt, wurde gestern in später Abendstunde gefällt. Der wegen Mordes angeklagte Arbeiter Alois Goldbiersch wurde zum Tode verurteilt.

Der Anschlag auf den Großfürsten Nikolai.

Das durch die Wachsamkeit des Zugführers im letzten Augenblick noch vereitelte Dynamitattentat auf den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch hat begreiflicherweise in der Umgebung des Zaren und nicht minder im Publikum eine hochgradige Erregung hervorgerufen. Um so mehr, als die Staatspolizei von einem Agenten die Nachricht erhielt, daß die Terroristen mit dem 10. März eine ganze Reihe von Attentaten auf hochgestellte Personen zu beginnen beabsichtigen. Ueber den Befund der noch rechtzeitig von den Schienen aufgenommenen Bombe wird aus Petersburg gemeldet: Die auf der Zarstsoje Selo-Bahn aufgefundene Bombe hat zylindrische Form, ist etwa 22 Zentimeter lang, 13 Zentimeter breit und enthält drei Pfund Dynamit sowie 28 Sprengkapseln; ihre Sprengkraft wäre imstande gewesen, den ganzen Zug zu zertrümmern. Als Uebeltäter vermutet man ehemalig: Bedienstete der Eisenbahn. Der Zug wurde auf ein anderes Gleise übergeführt; der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch fuhr noch an demselben Abend nach Zarstsoje Selo.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 1. März. Der Kaiser empfing heute eine Deputation seines russischen Regiments Wyborg mit dem früheren Kommandanten Generalmajor Sajoutschtroucki und den jetzigen Kommandeur Oberst Bojersjouow an der Spitze, um aus ihren Händen ein Gemälde entgegenzunehmen, auf welchem das Regiment während der Schlacht bei Sitwantung dargestellt ist. Der Deputation gehört auch der Künstler Professor Voubeaud an.

Berlin, 1. März. Ein Telegramm aus Windhof meldet: An Krankheiten gestorben Reiter Laurentius Byon (früher Feldartillerie-Regiment Nr. 69) am 24. Februar im Lazarett zu Keetmanshoop an Typhus; Gefreiter Karl Truchinski (früher im Telegraphen-Bataillon Nr. 2), am 26. Februar in der Krankensammelstelle an Herzschwäche nach Typhus.

Pretoria, 1. März. Das neue Ministerium von Transvaal setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Premierminister General Louis Botha; Kolonialsekretär und interimistischer Justizminister Smuts; Schatzsekretär Hull. De Villiers übernimmt das Bergwerksministerium, Rissit das des Ackerbaus und der öffentlichen Arbeiten.

Die täglich erscheinende „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales.

Flörsheim, 2. März 1907.

J („Freisinniger Verein für Flörsheim a. M. und Umgegend.“) Gestern Abend fand, wie unseren Lesern bereits bekannt gemacht wurde, im Gasthaus „Zum Rathhäuser Hof“ eine Versammlung zwecks Gründung eines freisinnigen Vereins für Flörsheim a. M. und Umgegend statt. Dieselbe war sehr gut besucht und wurde die Gründung eines freisinnigen Vereins von allen Anwesenden für notwendig erachtet. Aus den Nachbarorten Widen, Massenheim und Wallau (auch aus Flörsheim) lagen bereits Anmeldungen vor und kann somit der junge Verein schon jetzt auf eine ganz stattliche Mitgliederzahl herabgesehen. Die Versammlung nahm sodann als Grundlage, d. h. solange noch kein besonderer, die sämtlichen liberalen Parteien umfassendes Programm zur Annahme gelangt ist, einstweilen das Programm der freisinnigen Volkspartei an. Auch die Statuten wurden nach einer gründlichen Beratung festgelegt und sofort ein Vorstand gewählt; der junge Verein war also somit in aller Form konstituiert. — Die nächste Versammlung, bei der Herr Gastwirt Emil Goll aus Bodenheim sprechen wird, findet voraussichtlich am Sonntag über acht Tagen in Massenheim statt. Männer, die dem Freisinn sympathisch gegenüberstehen, können dem Verein zu jeder Zeit beitreten. Der Beitrag ist sehr mäßig, nur 50 Pfg. pro Jahr, so daß also aus Gründen des Geldbeutels keiner sich abhalten zu lassen braucht, einem freisinnigen Verein anzugehören.

C (6 Wochen!) Herr Landwirt Philipp Hartmann, vor einigen Tagen wegen Tierquälerei vom Landgericht zu Wiesbaden mit 14 Tagen Gefängnis bestraft, wurde gestern vom Amtsgericht in Hochheim wegen desselben Vergehens, aufs Neue zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. (Ob der Herr „Hartmann“ auf diese Art nicht doch mit der Zeit „weich“ wird?)

Letzte Nachrichten.

New-York, 1. März. Das Unterhaus der Kalifornischen Legislatur nahm eine Bill an, derzufolge Ausländer, die nicht Bürger werden, keinen Grundbesitz haben dürfen. Die Bill richtet ihre Spitze gegen Japaner und Chinesen, deren Naturalisation nicht gestattet ist.

Paris, 1. März. Dem „Eclair“ zufolge haben fast sämtliche 5500 Priester und Seminaristen, die infolge des zwischen dem Vatikan und der französischen Regierung ausgebrochenen Konflikts im Januar zur militärischen Dienstleistung einberufen worden sind, gegen diese Maßnahme beim Staatsrat Beschwerde erhoben.

Bekanntmachung.

An das Entfernen der Raupennester wird wiederholt erinnert.

Flörsheim, 2. März 1907.

Der Bürgermeister: Laut.

Holzversteigerung.

(Eichen-Stammholz.)

Nächsten Donnerstag, den 7. ds. Mts. kommen in den Distrikten Nr. 25, 28 und 29 des Gemeindefelds Flörsheim folgende Hölzer zur Versteigerung:

1. 25 Stück 200jähr. Eichenstammabschnitte 0,50 bis 0,70 Mtr. Durchmesser - 35 Fhm.
2. 60 Eichen Stämme 0,15 bis 0,50 Mtr. Durchmesser - 15 Fhm.
3. 28 Eichen Stangen - 2,60 Fhm.

4. 1 Birken - Stamm - 0,21 „
5. 22 Nm. Eichen Nusscheit.
6. 121 Nm. Eichen Schett- u. Knüppelholz.
7. 40 Nm. Eichen Stockholz.
8. 1000 Stück Eichen Wellen.

Zusammenkunft Mittelschneise Mönchbruchallee, Vormittags 11 Uhr.

Flörsheim, 2. März 1907.

Der Bürgermeister: Laut.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der 4. Rate

Gemeindesteuer

wird (bei Vermeidung von Kosten) erinnert.

Die Gemeindefasse: Selter.

Bekanntmachung.

Der Gemeinde - Voranschlag für 1907 liegt 14 Tage auf der Bürgermeisterei offen.

Flörsheim, 27. Februar 1907.

Der Bürgermeister: Laut.

Bekanntmachung.

Der Landesausschuß hat beschlossen, daß zum Entschädigungsfonds für rothranke, milch- und rauhbrandranke Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel die einfache Abgabe im Betrage von je 30 Pfg. und zum Entschädigungsfonds für lungenfeuchte- milch- oder rauhbrandranke Rindvieh die achtfache Abgabe von 40 Pfg. für jedes Rind zu erheben sind.

Flörsheim, den 16. Februar 1907.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Würfelklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Bredheimer.)

Arbeiter - Gesangverein „Frisch - Auf“: Jeden Montag, Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstr. 9.)

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum scharfen Eck“ (Adam Hartmann.)

Bürgerverein: Jeden Montag Gesangstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Samstage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Gesangverein Viederfranz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserhof.“

Raninchenzüchterverein „Fortschritt“: Montag, den 4. März, abends 9 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal (Post.)

Sanitätskolonne: Samstag, den 2. März Unterricht im „Hirsch.“

Kameradschaft 1889: Sonntag, den 3. März, nachmittags 4 Uhr Versammlung im „Rathhäuser Hof.“

Kameradschaft 1887: Morgen Sonntag Mittag 1/4 Uhr, Versammlung im „Deutschen Hof.“ Freier, zahlreicher Erscheinen erwünscht.

Deutscher Volksliederbund: Morgen Sonntag, den 3. März, nachmittags 12 1/2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 3. März:
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

● Acker, ●

Morgen, halb für Kartoffeln u. halb für Korn geeignet, ist zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.

49

Bekanntmachung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Flörsheim teile hierdurch ergebenst mit, dass ich

nächsten Montag

mit Pferd und Wagen durch die Ortsstraßen fahre, um altes Material, wie

Lumpen, Knochen, Eisen, Wolle, Felle u. s. w.

anzukaufen. Ich bezahle für das Kilo Lumpen 5—6 Pfg., Kilo Wolle 30 Pfg., für Eisen Tages- und Felle höchste Preise. Tausche auf Wunsch alles gegen Porzellan und Kurzwaren.

Georg Mohr II.,

Althändler,
Untermainstrasse.

Verpachtung.

Freitag, den 8. März, vormittags 10 Uhr, findet auf dem Rathause dahier die Neuverpachtung der 2. Hälfte der hiesigen Pfarräder auf 12 Jahre statt.

Flörsheim, den 2. März 1907.

Der Vorstand
der kathol Kirchengemeinde.

Aerztlich empfohlen!



Herm. Jos. Peters & Co.
Nachfolger
Köln a. Rh.

Aerztlich empfohlen!

1*	die 1/1 Flasche	Mk	1.50
2*	" "	"	2.00
3*	" "	"	2.25
4*	" "	"	2.50
5*	" "	"	3.00
	fein alt,	"	4.00

Allein-Verkauf:

Heinrich Messer,
Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64

Möbel-Lager Schränke,
Vertikows,
Bettstellen, Spiegel, Küchen-
möbel * Komplette Zimmerein-
richtungen.

Reelle Ware. * Solide Preise.
Phil. Lorenz Hahner,
Schreinermeister, Grabenstraße 2.

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter,
Höchst a. M., Hauptstraße 39,
empfiehlt sich
zur Lieferung aller Arten Uhren u. Gold-
sachen, sowie Vornahme aller Repara-
turen billigt.
Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig.
Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur
1 Jahr schriftliche Garantie.
Vertreter: **Martin Vogel, Sier,**
Borngasse 1.
durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede
Auskunft erteilt wird.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
**Schweine-Fress-
u. Mastpulver.**

Marke A Pfd. 18 Pfg.
" B " 28 " "
Schnellmastpulver „Rapid“ Pfd.
30 Pfg.

Anton Schick, Eisenbahnstr. 6.

Einen großen Posten
**Kommunikanten
und
Konfirmanden
-Anzüge**

in guter Qualität, sowie Kleider-
stoffe zu billigsten Preisen bei
Joseph Birnzweig,
Flörsheim a. M. Grabenstraße 35.

Kragen.

Schlipse.

Kleiderstoffe

sowie

Anzüge für Kommunikanten und
Konfirmanden

in grosser Auswahl empfiehlt

D. Mannheimer

Tischdecken.

Flörsheim a. M., Hauptstraße.

vis-à-vis der Porzellanfabrik v. W. Dienst.

Bettücher.

Peter Klees, Cöln a. Rh., Bonnerstrasse 10.

Fabritation von Wollwaren aller Art

als: gestrickte Jacken von 4—20 Mt.,

Trikots, Strümpfe, Socken, Unterhosen,
Leibbinden, Handschuhe usw. usw., sowie

● **Wolle und Baumwolle in allen Farben.** ●

Manufakturwaren von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Jacken werden auf Wunsch nach Maß angefertigt und
garantiere ich für guten Sitz.

Getrocknetes Obst

Pflaumen	Pfd. 17, 20, 24 und 30 Pfg.	Birnschnitze	Pfund 20 Pfg.
Kernfreie Pflaumen	Pfd. 45	Californ. Birnen	" 75
Kranzfeigen	" 26	Ital. Brünellen	" 75
Datteln	" 30	Gemischtes Obst	Pfd. 25 u. 35 Pfg.
Dampfpäpfel	" 45	Kernfreies Mischobst	Pfund 50 Pfg.
Apfelschnitze	" 36	Orangen, 6 Stück	25 Pfg.

empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft

Liefert in guter Ausführung zu soliden Preisen die

Buchdruckerei dieser Zeitung.

Zur ersten heiligen

Kommunion und zur Konfirmation

empfehle ich in besten Qualitäten und grösster Auswahl:

Schwarze	Kleiderstoffe	Hemden, Röcke	Konfirmanden-Anzüge
Elfenbeinweisse	Kleiderstoffe	Beinkleider	Oberhemden
Uni farbige	Kleiderstoffe	Echarpes	Kragen
Costumes, Blusen		Konfirmandentücher	Manschetten
Costume-Röcke		Kerzentücher	Taschentücher

== Auffallend billige Preise! ==

Kaufhaus
am Markt.

Christian Mendel

Kaufhaus
am Markt.

*** MAINZ. ***

Berger's **Amato** =
Schokolade
Unübertroffen.

Thomasschlackenmehl



Bewährtester und billigster Phosphorsäuredünger für
Wiesen und Frühjahrssaaten.

Das Ausstreuen kann in jetziger Zeit mit
bestem Erfolge vorgenommen werden
Man verlange beim Ankauf ausdrücklich

Thomasmehl „Sternmarke“

und achte auf Gehaltsangabe, Schutzmarke
und Plombe.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.
Berlin W.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen.

Zahn-Institut. 244*

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.
Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Ein braver Junge

kann die Maschinenschlosserei in allen
Fächern gründlich erlernen. 446*

Vergütung wird gewährt.

Georg Lorenz,
Rüsselsheim am Main.

Bureau-Utensilien

empfehlen der Verlag dieses Blattes.

Eilt!

Grosse Münchener Geld-Lotterie.
Ziehung 21—22. März. Lose
a M. 4.— Haupttreff. 60 000 M.
bar ohne Abzug. Berliner
Lose a 1 M. Ziehung 20. März.
Laufz. Rennlose a 2,25, Ziehung
März, Hauptgewinn 27 000 M. bar.
Lose u. Porto 40 Pfennig extra.
Lottereeinnahme A. Voss, Dortmund.

Waschmitin-

Seifenpulver,

das **Beste** zur
Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Amt,
in Mainz
Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
fässern in allen Grössen. 763*

O Weh!

wie häufig sind alle Hautunreinigkeiten
und Hautausschläge, daher gebrauche man
Bergmanns Carbolteerschwefel-Seife.
a St. 50 Pf. in der Apotheke. 376*

Agenten — Reisende

engagieren bei hoher Provision überall für unsere
weltberühmten Fabrikate

Grüssner & Co., Neurode

Holzrolleaux- und Jalousienfabrik
gefehl. geschützte Gardinenspanner.

Adam Becker

empfiehlt

sein eigenes Wachsthum in

reinen Weissweinen

per Flasche von 60 Pfg. an

sowie

selbstgekelterten Rotwein

per Flasche 85 Pfg.

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiederstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Nr. 52.

Samstag, 2. März 1907.

11. Jahrgang.

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen
von Emil Hein.
(Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.

Er ging weiter und kam zum andern Ende der Gasse. Dann begann er eine weitere Treppenschicht hinaufzusteigen, die in die oberen Geschosse zu führen schien.

Anson zögerte noch, ob er ihm folgen sollte oder nicht, als oben eine Tür aufging, und eine Stimme, die er sofort erkannte, hinterrief: „Kasch, Du Narr! Wie kann man nur so verflucht lange ausbleiben! Er ist noch immer bewußtlos, und der Idiot kann jeden Augenblick da sein.“ Es war Durand. Anson konnte die Stimme nicht verkennen. Er selbst war der „Idiot“, daran zweifelte er nicht. War der Dritte Charters? Was hatten sie mit ihm vor?

Der Mann mit der runden Schlüssel war nun verschwunden, das Treppenhaus lag in Dunkelheit da; leise und vorsichtig erklimmte er nun die Treppe und gelangte in den ersten Stock. Es waren da mehrere Zimmer, aber durch das Schlüsselloch einer der zahlreichen Türen kam ein Lichtstrahl und erweckte seine Aufmerksamkeit. Er näherte sich geräuschlos, kniete nieder und legte das Auge an das Schlüsselloch an.

Das Zimmer war hell erleuchtet und er konnte einen beträchtlichen Teil davon ganz gut überblicken. An der gegenüberliegenden Wand stand ein Bett, und darauf lag, wie er vermutet hatte, Charters. Dem Aufseher nach war er bewußtlos oder er schlief, und ausgenommen, daß sein Haar etwas mehr ergraut war, sah er fast ganz so aus, wie er ihn auf der „Doric“ kennen gelernt hatte.

Er lag auf dem Rücken, und der rechte Arm war bis zur Schulter entblößt. Fast hätte Anson einen Freudenruf ausgestoßen, denn als sein Blick darauf fiel, sah er, daß der Arm die Zeichen trug, die Wade an jenem schrecklichen Tage eintätowiert hatte. Er konnte sie nicht entziffern, aber sie waren vorhanden, und Durand hatte gelogen.

Der Teil des Raumes, den er überblicken konnte, schloß das Bett und einen Toiletteentisch ein, und Anson dachte gerade darüber nach, ob Durand und sein Freund auch im Zimmer anwesend seien, als jener plötzlich in sein Schloß eintrat. Er hielt die runde Schlüssel in der Hand, sein Begleiter, den Anson für Dr. Hennings hielt, folgte ihm zum Bette.

Durand stellte die Schlüssel neben dem Bette nieder, tauchte, soviel Anson sehen konnte, ein kleines Schwämmchen in eine Flüssigkeit, die darin war und beugte sich über Charters.

Dieser Vorgang entzog den im Bette liegenden Schläfer Ansons Blicken und nur Durands Rücken war sichtbar. Anson wollte gerne wissen, was er im Sinne hatte, als das sonderbare Benehmen Hennings seine Aufmerksamkeit auf diesen lenkte.

Das Individuum, das hinter Durand stand, vertrieb sich damit die Zeit, ihn mit einer Waffe, anscheinend eine Lanzette, die er in der Hand hielt, aufs Heftigste zu bedrohen, und er holte damit wiederholt zu Stichen gegen Durands Rücken aus. Sein Gesicht, das nun wutverzerrt war, zeigte trotzdem noch immer jene sonderbare Miene eines schwachen gutmütigen Menschen, die aber mit seinem mörderischen Vorhaben nicht harmonierte.

Während Anson dieses seltsame Nebenspiel beobachtete, erhob sich Durand und wendete sich wieder zu seinem Genossen, der die Lanzette sink in die Tasche gleiten ließ und ruhig lächelte. „Noch ein wenig“, sagte Durand. „Beinahe ist es schon fort.“

Noch immer verbarg er Charters vor Ansons Blicken, doch als Hennings mit der frisch gefüllten Schlüssel zurückkehrte, begann Charters sich unruhig zu bewegen und sein Arm wurde sichtbar. Himmel! Anson starrte den Arm an, und die Augen traten ihm dabei fast aus dem Kopfe. Die Zeichen waren beinahe gänzlich verschwunden.

Im ersten Augenblick war er so bestürzt um mehr zu tun als durch das Schlüsselloch zu starren. Er hatte schon viel von Durands teuflischer Geschicklichkeit gehört, daß er aber Tätowierungen wegwischen konnte, wie man etwa eine Zahlenreihe von einer Schiefertafel wegwäscht, das grenzte an das Unglaubliche. Durand fuhr nun wieder mit dem Schwamme über Charters Arm, in diesem Augenblick warf sich Anson gegen die Tür und stürzte in das Zimmer.

„Schurke!“ schrie er, fuhr auf Durand los und schlug ihm die Schlüssel aus der Hand.

Kühl wie immer, drehte Durand sich rasch um und schaute auf Charters Arm. Bis auf einen ganz zarten bläulichen Ton an der Stelle, wie die Zeichen eintätowiert gewesen waren, war die Haut rein und glatt wie die eines Kindes. Dann wendete er sich zu Anson. „Was wollen Sie damit sagen?“ fragte er ihn kaltblütig.

„Schurke!“ Wiederholte Anson in seinem hilflosen Borne, sein Auge folgte Durands Blick und er sah die Ausschichtslosigkeit des Falles klar ein.

Durand sah auf Charters bloßen Arm. „Illusion oder Tatsache?“ fragte er mit höhnischem Lächeln. „Ich habe Ihnen ja gesagt, daß Sie ein Opfer Ihrer Einbildungskraft gewesen sind. Wie Sie sehen, sind keine von den Zeichen, von denen Sie mir in Sidney erzählt haben, hier vorhanden.“

„Ihr habt sie entfernt — Ihr, Sie und Ihr Helfershelfer!“

„Mein Lieber, Sie wissen, daß dies unmöglich ist. Jeder Strich einer Tätowierung ist unauslöschlich, das kann Ihnen jeder Chirurg sagen,“ entgegnete Durand.

Anson wendete sich zu Hennings. „Der Arm meines Freundes war tätowiert,“ sagte er ernst und streng; „was haben Sie mit ihm getan?“

Der kleine Doktor blickte unruhig herum und stammelte bebend. „Ich versichere Sie —“, begann er.

Anson war es klar, daß Hennings nur das Werkzeug in der Hand Durands war — ob mit Willen oder nicht — und verächtlich lehnte er ihm den Rücken, um sich wieder dem anderen zuzuwenden.

„Wollen Sie mir sagen, was das für Zeichen waren, die Sie durch irgend ein diabolisches Mittel entfernt haben?“ forderte er ihn auf.

„Wollen Sie mir sagen, welchen Grund ich haben sollte —“ begann Durand.

Aber Anson war wütend — wütend über seinen Hohn — wütend über seine glatten Lügen — wütend über den Streich, der ihm gespielt worden war. Er sprang auf Durand zu und faßte ihn bei der Kehle.

„Sagen Sie es mir, sagen Sie!“ schrie er und schüttelte ihn hin und her.

Er würde ihn erwürgt haben, wäre nicht in diesem Augenblicke von dem Bette, auf dem Charters lag, ein heiserer Schrei gekommen, der ihn veranlaßte, Durand fahren zu lassen und sich umzuwenden.

Der Lärm des Kampfes hatte Charters aufgeweckt und er sprang nun mit blühenden Augen aus dem Bette.

„Haltet ihn! Haltet ihn!“ kreischte der Kleine und warf sich mit einer Behendigkeit auf Charters, die Anson ihm nicht zugetraut hätte. „Er ist noch unter dem Einflusse davon — er ist noch gefährlich!“

Mit der Kraft, die ihm die Tollwut verlieh, schleuderte Charters Hennings zu Seite, stürzte an den anderen vorbei und entfloß durch die Tür und über die Treppe hinunter. Anson und die beiden folgten ihm, sie hörten jedoch die Haustür ins Schloß fallen und wußten nun, daß der Wahnsinnige entkommen war. Als sie in die Dunkelheit hinausliefen, war kein Zeichen und kein Laut, der ihnen hätte sagen können, welche Richtung Charters eingeschlagen hatte. Vergebens durchsuchten sie den Garten und die umliegenden Straßen. Er war verschwunden.

Der Gedanke an den Zustand, in dem der Arme sich befand und die Angst, was ihm, wenn er so allein durch die Straßen Londons lief, widerfahren könnte, unterdrückte alle anderen Gedanken in Anson.

„Was kann man da tun?“ fragte er ungestüm.

Der kleine Doktor sah furchtbar erschreckt aus und selbst Durand schien für den Moment sein kaltes Blut verloren zu haben.

„Zur Polizei! Zur Polizei!“ rief er. „Man muß ihn sogleich fangen! Ich und Hennings gehen zur Polizeistation, von wo aus sie über ganz London telephonieren werden. Gut, daß eine gleich da am Ende der Straße ist.“

Die Polizeistation war bald erreicht und sie erstatteten dort die nötige Anzeige. Durand schien ebenso besorgt wie Anson, Charters baldigst wieder in Sicherheit zu sehen, und Anson konnte gar nicht begreifen, warum Durand wirklich so aufrichtig bekümmert war.

Was Anson anbelangte, so war sein einziger Gedanke Estelle. Charters war erwiesenermaßen geistesgestört. Wenn er nun mit den Irrensinigen eigenen Instinkte nach Hause finden würde? Welch furchtbarer Schreck, ja selbst welche Gefahr für seine Tochter. Seine erste Pflicht war, dies womöglich zu verhindern. Er nahm die erste beste Droschke, die vorbeikam und gab dem Kutscher Befehl, nach der Bridge Street zu fahren.

„Sie können noch dafür danken, daß Sie heute so davongekommen sind,“ sagte er zu Durand, als er die beiden Bundesgenossen verließ. „Aber Sie werden mir noch dafür Rede stehen müssen.“

Durands einzige Antwort war ein Lächeln und eine geringschätzig Handbewegung als er den Arm des kleinen Doktors nahm, um nach dessen Hause zurückzufahren. Doch Anson konnte bemerken, daß er verstört und kummervoll ausah.

Als der Wagen in der Bridge Street hielt, war es nahezu schon Mitternacht und das Haus lag in Dunkelheit da. Estelle mußte sich schon lange vorher zur Ruhe begeben haben. Nachdem Anson den Kutscher entlassen hatte, lauschte er eine Weile, doch im Hause war alles ruhig. Charters war also jedenfalls noch nicht zurückgekehrt und Anson wollte Estelle nicht aus dem Schloße wecken, um ihr so schreckliche Nachrichten zu überbringen.

Doch da er wußte, daß Charters jeden Augenblick erscheinen konnte, wollte er nicht nach Hause gehen, und verbrachte den Rest der Nacht damit, daß er wie eine Schildwache in der kleinen Straße auf- und abging. Außer dem Polizisten, der in der Gasse auf Posten stand, und mit dem er hie und da ein paar Worte wechselte und den er auch ins Vertrauen zog, sah er niemand.

Fortsetzung folgt.

Tagesbegebenheiten.

— Der Großherzog von Oldenburg, der seinen Kurgebrauch in Nordey beendet hat, trat gestern eine Mittelmeerreise an.

— Prinz Eitel Friedrich, des Kaisers zweiter Sohn, wird als künftiger Herrenmeister des Johanniterordens genannt. Sollte es nach seiner Wiedergenesung nicht doch Prinz Friedrich Heinrich werden, der älteste Sohn des verstorbenen Regenten von Braunschweig, der in intimen Kreisen den Beinamen „der Fromme“ führt?

— „Propheten“ sagen auch, es sei nicht ausgeschlossen, daß in diesem Jahre Kaiser Wilhelm und König Eduard von England abermals eine Zusammenkunft in Homburg im Taunus haben.

— Der frühere Kolonialdirektor und deutsche Gesandte in Norwegen Dr. Stübel erhielt vom Kaiser die Brillanten zum Roten Adlerorden 2. Klasse.

— Zu den vielen Anträgen der Parteien im Reichstage, von denen die allerwenigsten Aussicht auf Erledigung haben, gesellen sich diejenigen der Freisinnigen über die Schaffung verantwortlicher Reichsministerien, über das Vereins- und Versammlungsrecht, die Veteranenbeihilfen, Arbeiterauskünfte usw. Zum Reichswahlrecht wird beantragt, die Wahlkreise entsprechend der Bevölkerungszunahme anders abzugrenzen, zur Sicherung der Wahl wirksame Vorschriften zu erlassen und die Wahlen nur am Sonntag vorzunehmen.

— Die Herabsetzung der Zuckersteuer von 14 auf 10 Mark für den Doppelzentner, von den Konservativen im Reichstage beantragt, soll keine Aussicht auf Annahme durch die verbündeten Regierungen haben. In der Hauptsache spricht die Finanzlage mit.

— Die Vorarbeiten zum preussischen Lehrerbefoldungsgesetz sind nach der „Tägl. Rdsch.“ soweit gefördert, daß demnächst an die endgültige Fertigstellung des Entwurfs gegangen werden kann. Auch die Ausführungs-Bestimmungen zum Schulunterhaltungsgesetz sind soweit vorgeschritten, daß die erste Veröffentlichung in kurzem zu erwarten steht.

— Der deutsch-dänische Vertrag zeitigt schon Folgen. Bisher haben 1118 dänische Optanten die Aufnahme in den preussischen Untertanenverband nachgesucht.

— Die Hamburg-Bremer Afrikalinie teilt mit, daß für Rechnung der Reichsregierung ein Kontrakt mit ihr abgeschlossen sei, auf Grund dessen sie während des Rechnungsjahres 1907 Fahrten nach Deutsch-Südwestafrika durchzuführen hat. Auch mit Togo tritt sie für Rechnung des Reiches in Verbindung. Die Woermannlinie stellt die Fahrten ein, nachdem sie im Reichstage angegriffen worden ist und da ihr die jetzige Reichsentschädigung zu gering ist.

— Gegen das Ausländerunwesen an den deutschen Universitäten erklärte sich eine Berliner Akademiker-Versammlung. Sie bitte das preussische Kultusministerium, sich mit den anderen Bundesregierungen ins Einvernehmen zu setzen, um durch eine einheitliche Regelung der Aufnahmebedingungen von den deutschen Hochschulen Elemente fernzuhalten, denen zum Teil sogar der Zutritt zu den Hochschulen ihres Heimatlandes verwehrt ist und die nach ihrem sittlichen und geistigen Bildungsstande sich nicht in den Rahmen deutscher Hochschulen einfügen lassen.

— Die weiße Bevölkerung unserer Schutzgebiete betrug nach der dem Reichstage zugegangenen Deutschschrift im letzten Jahre ohne die südwestafrikanischen Schutztruppen 11215 Personen oder 2518 mehr. Die meisten, 6372, wohnten in Südwestafrika, dann in Ostafrika mit 2465. Beide Kolonien hatten eine starke Zunahme.

Allerlei.

— Gestorben ist der berühmte Wiener Hofburgschauspieler Josef Lewinsky, 71 Jahre alt. Seine Glangrollen waren Franz Moor, Mephisto usw.

— Bei einem Stallbrande in Schwallowo in Posen verbrannte viel Vieh. Vater und Tochter kamen bei den Rettungsarbeiten ums Leben.

— Der päpstliche Kammerherr Rios wurde in Posen wegen Aufforderung zum Schulstreik zu 450 Mark Geldstrafe verurteilt.

— Ein Steckbrief wurde Posener Blättern zufolge gegen den Grafen Johann Winski erlassen, der wegen Falschspiels zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und flüchtig geworden ist.

— Das Schwurgericht in Dessau verurteilte den Silberstedter Bürgermeister wegen fortgesetzter Unterschlagung amtlicher Gelder und Ausstellung gefälschter Urkunden zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

— Gegen den Zirkusdirektor Wulf wurde Wiener Blättern zufolge die Untersuchung wegen Betruges eingeleitet. Wie mitgeteilt, verachtete der Zirkus und Angestellte wie Tiere mußten hungern.

— In Posen erschloß sich, wie die dortige Presse meldet, der Regierungsrat Weger von der Ansiedlungskommission. Er wollte sich in aller nächster Zeit verheiraten.

— In Berlin erhängte sich ein Kaufmann aus Nahrungssorgen. Im eingeschriebenen Brief hatte er seiner Frau, krank und Mutter von fünf Kindern, seinen Selbstmord angezeigt.

— Das Kabelbäumlein. Pariser Polizisten beobachteten nachts einen Mann, der einen furchtbar dicken Bauch hatte und von zwei Freunden beim Gehen gestützt wurde. Sie waren unhöflich genug, sich den Bauch anzusehen. Da kamen denn mehrere Meter Kabelleitung zum Vorschein, die die Drei gestohlen hatten.

— Das Weinertragnis in der Pfalz im Jahre 1906 stellt sich auf nur 4 1/2 Mill. Mark gegen 21 Mill. im Jahre 1904 und 16 Mill. im Jahre 1905.

— Die Polizei ist den Kirchenräubern von Trier auf der Spur. Mehrere Tage vor dem Raube besichtigte ein feingekleideter Herr sehr eingehend die Pauluskirche und die Gruft. Diese der Polizei bekannte Person ist seit dem Einbruch verschwunden, ihre und ihrer Helfer Spuren führen nach Belgien.

— Der Schwindler a la „Hauptmann von Köpenick“, der seit mehreren Wochen in der Uniform eines Marinezahlmeisters die Einjährigen des Wandbecker Husarenregiments und die Unteroffiziere und Einjährigen der Hamburg-Altonaer Regimenter aufsuchte und von ihnen erhebliche Geldbeträge erschwindelte, ist in Hamburg, als er in Uniform vor einem Schaufenster stand, von einem Polizisten erkannt und verhaftet worden. Er ist ein Maschinistenmaat, der aus Wilhelmshaven von der Westdivision desertiert ist.

— Ein verfälschter Giftmordprozeß beginnt am 14. März beim Schwurgericht in Hirschberg. Die Angeklagte ist außerdem verdächtig, noch vier weitere Giftmorde verübt zu haben. Die Verhandlung dauert mehrere Tage.

Vermischtes.

* Was dahinter steht. Ein in Amerika ansässiger Deutscher, der sich den Spaß machen wollte, zu sehen, wie weit im Inzeratenteile amerikanischer Blätter der Humbug geht, ließ es sich acht Dollar kosten, um auf den Grund einiger besonders hartnäckiger Annoncen zu kommen. Die erste lautete: „Für einen Dollar heile Trunksucht usw.“ Antwort: „Schwöre das Trinken ab und werde nie meineidig.“ Nummer zwei versprach für einen Dollar ein probates Mittel, um Rüben erfolgreich zu ziehen. Die Antwort lautete: „Fasse die Rüben oben an und reiße sie heraus.“ Die dritte Annonce war etwas für Geiratskandidaten und lautete: „Wie mache ich einen tiefen Eindruck?“ Nach Einsendung des geforderten Betrages kam die Antwort: „Setze dich in einen großen Napf voll Teig!“ Auf eine Annonce: „Wie verdoppelt man in kurzer Zeit sein Geld?“ erhielt unser Gewährsmann den Rat, sein gesamtes Geld in Banknoten umzuwechseln, und diese durch einmaliges Zusammenfallen zu verdoppeln. Die nächste Anzeige versprach für einen Dollar 12 sehr nützliche Gegenstände, die, wie es sich herausstellte, in — 12 Nähnadeln bestanden. Eine verlockende Ausbeute versprach folgende Annonce: „Wie kann man schnell reich werden?“ Nach Einsendung des verlangten Dollars erhielt er den guten Rat: „Arbeite wie der Esel und gib nie einen Cent aus.“ „Wie kann man ohne Tinte oder Feder schreiben?“ „Gebrauche einen Bleistift“, lautete die Antwort; aber die letzte übertrug alle anderen: „Wie kann man

leben ohne zu arbeiten?“ Die Antwort für einen Dollar lautete: „Suche Dumme wie ich!“

* Die Ermordung B. Henschels in München. Wie schon mitgeteilt, hat die Münchener Polizei einen seit kurzem in Haft gehaltenen 26-jährigen Zirkusvariété-Direktor David Niederhofer in gerichtliche Untersuchungshaft übergeführt, weil er dringend verdächtig ist, den Ende Mai 1904 plötzlich verschwundenen, gutsituierten 22-jährigen Kaufmann Bernhard Henschel, Sohn eines Kommerzienrates in Regensburg, in München ermordet zu haben. Niederhofer, ein Bursche, der sein eigenes Vermögen leichtsinnig verbrauchte, hat sich durch Besitz von wertvollen Ringen, die früher Henschel gehörten, und andere Umstände verdächtig gemacht. Er war auch am Tage des Verschwindens Henschels mit diesem zusammengewesen, um ihm in dem der Familie Niederhofer gehörigen Zirkus „Bavaria“ auf der Theresienwiese einen Variété-Apparat zu verkaufen. Der Zirkus stand damals leer. Man vermutet nun, Henschel sei ermordet, die Leiche im Zirkusboden vergraben worden. Der Zirkus selbst wurde vorigen Herbst, nachdem die Konzeption abgelaufen war, niedergeissen und der Erdboden eingeebnet. Bei nunmehr vorgenommenen gerichtlichen Nachforschungen nach der Leiche durch Aufgraben des Bodens hat man in der Tat am Donnerstag nachmittag ein menschliches Skelett gefunden. Niederhofer war, als er mittags, vor der Entdeckung zur Ausgrabungsstelle auf den Platz des früheren Zirkus „Bavaria“ geführt wurde, sehr gleichgültig, antwortete auf die Fragen des Staatsanwalts mit Achselzucken und Lächeln, und schließlich wurde er sogar frech. Um 1 1/2 Uhr wurde er wieder zur Ausgrabungsstelle geführt und je tiefer man hinunterkam, desto aufgeregter wurde er. In einer Tiefe von 1 1/2 Meter stieß man auf die Ueberreste der Leiche: Knochen, außerdem Stiefelsohlen und Kleiderreste. In den Kleidern fand man einen Kamm, eine zerbrochene Taschenuhr, einhundert Mark in bar und ein Fläschchen Gift. Die Nervosität Niederhofers steigerte sich außerordentlich. Man suchte nach einer Brieftasche, fand aber keine. Die Aufregung unter dem zahlreich angesammelten Publikum war so heftig, daß Niederhofer nur mit Mühe vor dem Gehnchwerden bewahrt werden konnte. Uebrigens ist eine Reihe von Zeugen aufgetreten, die belastend für Niederhofer ausagen. Mehrere von ihnen haben den Henschel am 26. Mai 1904 vormittags in den Zirkus hinein, aber nicht wieder herausgehen sehen. Die Geliebte Niederhofers ist heute nachmittag verhaftet worden. Der junge Niederhofer erklärte zuletzt die ausgegrabenen Leichenreste für Henschels Leiche. Er sei aber nicht der Täter, sondern habe erst lange nach der Ermordung von ihr gehört. Der Täter sei der Kaufmann Leopold Groß, angeblich zur Zeit in Wien. Der verhaftete Ausgeher Julius Meier, ein Freund Niederhofers, der den fraglichen Brillantring mit Niederhofer verkauft haben soll, will auch einen Schuß im Innern des Zirkus gehört haben.

Rätsel: Gde.



Vergerbild: Wo ist der Friseur?